

Bibelkurs mit Viola Raheb - Von Gewalt und Frieden

07.-09. Februar 2014

...

Ein Bibelkurs der besonderen Art war es auch, weil es Pastor Walter Rossol gelungen war, etliche friedensbewegte Gruppierungen und Organisationen als Mitveranstalter zu gewinnen. Mit dabei waren die Regionalgruppe Pfalz des Jerusalemvereins sowie andere aus der Pfalz: Die Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Evangelischen Kirche, der Protestantische Theologinnenkonvent, die Integrationsbeauftragte Donnersbergkreis, die Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft sowie Frauen wagen Frieden. Das Religionspädagogische Zentrum Kirchheimbolanden war dabei und von mennonitischer Seite ASM und DMFK. Wirklich bereichernd war, dass sie alle nicht nur mit veranstalteten, sondern auch dabei waren. So konnten sich Gleichgesinnte kennen- und schätzen lernen.

Ein Dankeschön an eine Teilnehmerin von Frauen wagen Frieden – der Projektgruppe des Fachbereichs Frauen in der Kirche, die uns ihr Protokoll der Veranstaltungen zur Verfügung stellt. Wir geben es im Folgenden auszugsweise wieder:

Das (un)heilige Land aus Sicht einer palästinensischen Christin

Die politische, gesellschaftliche und theologische Dimension in Israel und Palästina

Viola Raheb ließ ihre Biografie zum Verständnis der Situation des palästinensischen Volkes einfließen. Sie wurde 1969 in Bethlehem geboren, zwei Jahre nach Beginn der israelischen Besatzung. Seit 1987 die erste Intifada („Abschüttelung“), ein gewaltloser Widerstand junger Palästinenser, mit Gewalt von der israelischen Regierung niedergeschlagen wurde, hat sich die Lage der Menschen dramatisch verschlechtert. Aus dem politischen Konflikt entstand eine humanitäre Katastrophe. Palästina hat mit Zustimmung der Weltgemeinschaft verloren. Sowohl das Wort Besatzung als auch der Begriff Recht wurden eliminiert.

In Bezug auf den Bildungsstandard, die medizinische Versorgung sowie die Ausbildungs- bzw. die Arbeitsmöglichkeiten wurde der Standard eines Dritte-Welt-Landes erreicht. In Israel wie in Palästina entwickelte sich ein enormer Ruck nach rechts. Die religiösen Fundamentalisten unter den Moslems, den Christen und den Juden sind nicht in der Lage, mit den Anderen zu verhandeln. Seit dem Arabischen Frühling bedeutet der starke Rechtsruck vor allem eine Gefahr für die eigene Gruppe, nicht so sehr für den Feind.

Diese Verschiebung beinhaltet eine Chance. Die Kirche muss eine Alternative finden, um das Leben der Menschen erträglich zu machen. Unzählige junge palästinensische Christen sind ausgewandert, weil sie die Lebensbedingungen nicht mehr aushielten. Nicht immer konnten sie sich freiwillig entscheiden. Wenn diese Generation im Lande bleiben kann, aufsteht und sich für ihre Gesellschaft engagiert, besteht Grund zur Hoffnung. Die Einstellung zum Leben und zur Vision von morgen ist entscheidend. Der politische Islam will seine Kinder radikalieren, aber in Realität benötigt das Land kreative, gut ausgebildete Menschen mit Visionen.

Frauenrechte sind wichtig, Kunst, Musik, Theater, Schriftsteller sind ein wesentlicher Bestandteil des Lebens. Die Skepsis besteht jedoch für die nächsten 20 Jahre, da die Strukturen sich verfestigen, z. B. weisen die Siedlungen zum Teil mehr als eine halbe Million Einwohner auf. Palästina wurde zu Trauer und Leid degradiert. Es nützt nichts, wenn seine Freunde auch hoffnungslos und traurig werden. Deshalb sind Kreativität und Zuversicht nötig.

In Krieg und Gewalt leben – eine außerordentliche Herausforderung

Das Beispiel Rahabs (Josua 2 und 6)

Der Text stellt für PalästinenserInnen eine Herausforderung dar, weil die meisten Exegeten die israelischen Perspektiven vertreten. Rahel erscheint damit als Heldin, die, weil sie an den Gott Israels glaubt, ihre MitbewohnerInnen verrät und sie dem sicheren Tod überlässt. Sie erreicht dabei das Überleben für sich und die Ihren. Matthäus 1 steht sie im Stammbaum Jesu.

Die Sicht palästinensischer Christen unterscheidet sich davon sehr stark.

Jericho, wo die Erzählung spielt, war die erste Stadt in der Westbank, die unter israelische Autonomie gestellt wurde. Die Menschen identifizieren sich daher eher mit den Einwohnern der Stadt, nicht mit Josua. Die Legitimierung der Zerstörung der Stadt im Namen Jahwes ist eine theologische Herausforderung für Engagierte in der Friedensarbeit. Auch das Verhalten Rahabs ist für diejenigen, die sich um Frieden bemühen, unverständlich. Einen unter einer Besatzung aufgewachsenen Menschen belasten Themen wie z. B. Spione sehr.

Rahab beweist diplomatisches Geschick sowohl im Umgang mit den ausländischen Spionen als auch mit den Gesandten des Königs. Sie findet ein neues Leben in einer neuen Gesellschaft. Aus Sicht der Menschen, die in Palästina leben, ist ihr Verhalten unmoralisch und ambivalent. Kann das Überleben einer einzigen Familie die Zerstörung einer gesamten Stadt rechtfertigen? Die Geschichte bietet keine Hilfe für die Entscheidung, ob Rahab als Heldin oder Antiheldin zu sehen ist. Auch stellt sie keine Alternative für einen gewaltlosen Einsatz dar, weil Rahab kapituliert und sich einer neuen Macht unterordnet. Ferner werden Betrug und Verrat durch den festen Glauben an Jahwe gerechtfertigt. Welches Gottesbild entsteht dabei?

Warum beschäftigen wir uns mit diesem Text? Wir suchen nach echten Optionen für einen gewaltlosen Widerstand in einem Kontext von Krieg und Gewalt und stellen fest, dass nicht der Text kritikwürdig ist, sondern eine Auslegung, die Gewalt legitimiert. Eine neue Betrachtungsweise ist notwendig.

Die Theologie hat nach fertigen Lösungen gesucht und die Fragen nicht stehen gelassen. Weder eine moralische Verurteilung von Rahab, noch eine theologische Legitimierung für Gewaltanwendung helfen aber weiter. Es geht um die Verwandlung von Gegebenheiten wie „Ungerechtigkeit“, nicht um eine Tat. Die Weltanschauung muss hinterfragt werden. Nur dann kann man neue Optionen finden, um z. B. gewaltlosem Widerstand an der Basis des Systems zu leisten. Weniger das Handeln, vielmehr das Gottesbild, das sich dahinter verbirgt, verursacht die Ambivalenz der Geschichte. Die Radikalen forcieren ein Gottesbild der Gewalt und des Unrechts. Sie instrumentalisieren Gott für ihre Zwecke.

Wenn Rahab beides ist – Heldin und Antiheldin – was ist dann die Option, die uns bleibt? Zurück an die Texte und die Ambivalenzen aushalten – mit Gott ringen.

In den Schuhen anderer gehen – Ein aussichtsreicher Versuch

Merkmale Palästinensischer kontextueller Theologie

Seit der Gründung der Urgemeinde in Palästina gibt es hier bis heute eine lebendige christliche Gemeinde. Ihre Identität wurde gestärkt durch das Bewusstsein, als Minderheit in einer mehrschichtigen jüdischen und nichtjüdischen Vielfalt zu leben.

Das Umfeld war seit jeher muslimisch-arabisch. Weltweit gibt es eine Million christlicher Palästinenser und Palästinenserinnen, das sind knapp 10 % des palästinensischen Volkes. In den letzten 100 Jahren verließen viele Christen, bedingt durch leidvolle Erfahrungen, ihr Land. 1915-1917 flüchteten viele Christen aus Palästina nach Chile, um ihre Rekrutierung zu verhindern. Die nächste Auswanderungswelle ereigneten sich 1947-1948: Gründung des Staates Israel, 1967: Besetzung durch Israel, 2000: 2. Intifada, illegaler Mauerbau in der Westbank, fliegende Checkpoints u.a.m. Inzwischen leben nur noch 15 % der ursprünglichen Bevölkerung in Palästina.

Die christliche palästinensische Gesellschaft zeichnet sich durch viele Konfessionen aus.

Die palästinensische kontextuelle Theologie entstand 1967 mit dem Beginn der israelischen Besetzung. Das Drama der Beziehung Palästinas zu den israelischen Mitbürgern wurde verstärkt thematisiert, die westlichen theologischen Auslegungen vor allem zu den Themen Landverheißung, Bund, Erwählung hinterfragt. Antworten zu dem Verhältnis von Gewalt und Gewaltlosigkeit wurden gesucht. Durch alle Konfessionen hindurch musste die Kirche eine Position beziehen. Eine neue Ära des Dialogs zwischen der nordamerikanischen, der westlichen und der palästinensischen Kirche entstand.

1994 verschärfte der Weltgebetstag der Frauen die Debatte im deutschsprachigen Raum. Palästinensische Frauen hatten die Liturgie erarbeitet und mit der Leitidee „Kommt, seht und handelt“, das tägliche Unrecht, dem sie ausgesetzt sind, in der Tradition des Klagegebets benannt. Viele Deutsche verstanden es als Affront gegen Israel.

2009 wurde das Kairos-Dokument „Die Stunde der Wahrheit“ veröffentlicht. Es knüpft an die Klagetradition an und will den Christen und Christinnen, die heute in Palästina leben, Mut machen und Fragen des Alltags beantworten, z. B. wie man im heutigen Palästina leben kann. Es wendet sich an die Einzelnen, die ihre Verantwortung im Handeln im Hier und Jetzt übernehmen, aber auch an die Weltgemeinschaft. Der Weg des gewaltlosen Widerstandes kann nur bei den Einzelnen beginnen.

Für christliche PalästinenserInnen ist nicht die Bibel das Problem, sondern die Exegese und ihre Wirkungsgeschichte. Es gibt unterschiedliche und ambivalente Quellen. Je nach Kontext wurden die Botschaften verändert. Dies kann nicht direkt auf die heutige Situation übertragen werden. Auch ist die Bibel kein Grundbuch zur Definition von Besitz und Eigentum und der heutige Staat Israel kann keineswegs mit dem Volk Israel im Alten Testament gleichgesetzt werden. Wenn Theologie in eine politische Ideologie mündet, gilt es aufzustehen und nicht zu sagen, „Gott sprach“, sondern „Menschen sprachen“ um eine Ideologie durchzusetzen. Gott wird vielfach von christlichen Fundamentalisten instrumentalisiert.

Die Spirale der Gewalt durchbrechen – Ein mutiger Weg

Der neue Weg des Jesus von Nazareth (Matthäus 5, 38-44)

„Liebet eure Feinde! ... Bittet für sie! ...“ Wie ist Feindesliebe machbar? WER ist eigentlich mein Feind? Ist dies so eindeutig? Sind wir nicht zu schnell mit einer Art „Stigmatisierung“ des Feindes? Diese müssen wir erst mal überwinden! Ist mein Nachbar, mein Freund auch evtl. mein Feind? Ist mein Feindbild nur durch meine Sozialisierung geprägt? Schubladendenken? Nötig wäre zuerst meine Selbsterforschung. Gibt es nicht Gewalt auf allen Seiten? Auch bei mir? Nicht den Menschen verurteilen, sondern nur seine Taten! Steuern mich meine Rachegefühle?! Ich will mir doch meine Hoheit über meine Gefühle nicht nehmen lassen, mich davon besiegen lassen! Feindesliebe gibt die Hoffnung auf Veränderung nicht auf! Persönliches Beispiel von der Referentin: Eine Nachbarin kippte jeden Morgen ihren Müll aus vor die Haustüre der Familie Raheb in Bethlehem. Der Vater stolperte stets fast darüber und wünschte dennoch monatelang der Nachbarin: „Guten Morgen, Prinzessin!“ Keine Reaktion! Nach einiger Zeit fragte jene: „Warum sagen Sie immer: Guten Morgen, Prinzessin“? Der Vater: „Weil ich glaube, dass eigentlich eine Prinzessin in Ihnen steckt!“ In der Folge kippte die Nachbarin keinen Müll mehr hin, sondern kehrte täglich vor dem Haus der Rahebs. Viola Raheb: Wir müssten uns von der Opfermentalität befreien lassen und neue Wege suchen, dritte Wege: Welche Wege gäbe es jenseits der Aggression und der Kapitulation? Können wir im „Feind“ auch einen gleichwertigen Menschen entdecken? Gäbe es Alternativen zu Rache und Gewalt?

Die „Friedvollen“ und Friedensstifter werden nicht müde und niemals aufgeben. SIE werden letztlich „das Land besitzen“, nicht die Feindseligen!

Die Solidaritätsblocks in Deutschland für Palästina bzw. Israel dürfen sich nicht verhärten in pro oder kontra. Sie müssen selbstkritisch und gesprächsbereit bleiben. Oft bräuchten sie „Mediatoren“, Vermittler für die jeweils andere Sicht.

Friedensvisionen für unsere eine Welt

Gottesdienst mit Predigt über Jesaja 65, 17-25

Der Bibeltext entstand nach der Zerstörung Jerusalems während des babylonischen Exils. Er will Mut machen: Das Heil kommt. Deswegen ist es wichtig, Gerechtigkeit zu üben.

Zeitweise wurde dieser Text als Verheißung auf das Leben nach dem Tod interpretiert. Für die PalästinänsInnen ist es eine Mahnung und Erinnerung an ihre heutige Situation. Die Textstelle „... nicht bauen, was ein anderer bewohnt und nicht pflanzen, was ein anderer isst“, beschreibt sehr konkret ihre aktuelle Lage.

Die Heiligkeit Jerusalems ist daran zu messen, wie die Menschen in der Stadt miteinander leben. Diese Aussage gibt Sinn und Hoffnung und lädt ein zur Veränderung des eigenen Lebens und zum Arbeiten an einer neuen Welt, in der Gerechtigkeit herrscht. Jetzt und hier sich im gewaltlosen Widerstand inmitten der Gewalt für Gerechtigkeit einzusetzen ist die Chance für eine neue Welt.

Viola Raheb schloss ihre Predigt mit einem eindrucksvollen Erlebnis. Als die israelische Besatzung 2002 Bethlehem mit seinen gerade wieder aufgebauten Häusern zerstörte, wurden die im ganzen Ort verstreuten Glasscherben aufgesammelt.

Kunsthandwerklich geschickte Menschen lernten, die Splitter der Verwüstung zu schmelzen und aus ihnen Glasengel zu formen.

Wir alle haben die Aufgabe, die Zeichen der Zerstörung umzuformen um einen neuen Weg des Umgangs miteinander und mit der Welt zu finden und zu begehen. Lasst uns wie solche kleine Engel agieren.

Als Gastgeschenk überreichte Viola Raheb Pastor Rossol einen kleinen, aus Bethlehems Scherben geformten Glasengel.

Auch wir fühlten uns an diesem Wochenende reich beschenkt. Wir freuten uns über die Gastfreundschaft und die köstliche Bewirtung der Mennonitengemeinde Weierhof und fuhren gestärkt und voll neuer Gedanken und Hoffnungen heim.

Ein Dankeschön von Viola Raheb

Die Tage bei und mit euch waren sehr, sehr bewegend. Ich habe sowohl vor Ort als auch inzwischen sehr viele ermutigende und Hoffnung schenkende Worte erhalten, dass ich immer noch total berührt bin. Einige Menschen wollten die Predigt noch mal zum Lesen haben, andere waren gar nicht dabei und wollten die Geschichte meines Vaters, die ich in Rahmen von Matth.5 erzählte, haben, andere haben mir Gedichte gesendet, an die ich sie erinnert habe, einfach wundervoll. Im Laufe der Jahre habe ich mir das Ziel gesetzt, wenn ich bei einem Vortrag eine Person erreichen kann, dann hat sich die Arbeit gelohnt. Bei dem Seminar bei euch ist diese Erwartung total übertroffen worden und ich bin sehr dankbar dafür. Es war eine anstrengende Reise, aber voll von wunderbaren Begegnungen mit wunderbaren Menschen und dafür bin ich sehr dankbar!

Ich möchte mich bedanken mit einem Gedicht von Jehuda Amichai, einem deutschen Juden, den ich von einem Teilnehmer bei euch erhalten habe. Er meinte, meine Worte über die Ambivalenz hat ihm daran erinnert vor allem der Satz über Zweifel und Liebe:

Der Ort,
an dem wir recht haben

An dem Ort, an dem wir recht haben,
werden niemals Blumen wachsen
im Frühjahr.

Der Ort, an dem wir recht haben,
ist zertrampelt und hart
wie ein Hof.

Zweifel und Liebe aber
lockern die Welt auf
wie ein Maulwurf, wie ein Pflug.
Und ein Flüstern wird hörbar
an dem Ort, wo das Haus stand,
das zerstört wurde.